

# Hundert Blumen in Vietnam

**Sascha Wölck**

Getragen von der Euphorie über den Sieg gegen die Franzosen und inspiriert vom politischen Tauwetter in der sowjetisch dominierten Hemisphäre, sah eine Gruppe von Intellektuellen der Abteilung für Kunst und Literatur der vietnamesischen Volksarmee die Zeit gekommen, öffentlich Kritik auch an die eigenen Reihen adressieren zu können. 1956 publizierten Mitglieder der *Hundert-Blumen-Bewegung*, den Sammelband *Giai phem mùa Xuân* («Die schönen Werke des Führjahrs») und das Magazin *Nhân Văn* («Humanismus»). Hier nahmen sie sich ungefragt die von ihnen geforderte Freiheit und machten in ihrer Kritik selbst vor Themen, wie der eskalierenden Landreform, der sie Extralegalität und die Hinrichtung Unschuldiger vorwerfen, keinen Halt.

## Texte, die auf Geschichte warten

Heinz Schüttes kürzlich im *Regiospectra Verlag* erschienenen Buch »Fünfzig Jahre danach – Hundert Blumen in Vietnam 1954-1959« thematisiert aus vornehmlich biographischen Perspektiven diese ambitionierte und couragierte Bewegung. Politisch, resümiert Schüttes, waren die Autoren von *Nhân Văn– Giai Phum* im engen Sinne keine Dissidenten, sondern Befreiungsnationalisten, die sich von der Lösung aus der kolonialen Herrschaft größere individuelle Freiheiten versprochen und an die Reformierbarkeit der nationalen Bewegung glaubten: »Ihr Ziel war ein idealistischer Drahtseilakt, die

Der Rezensent engagiert sich in Kulturprojekten zwischen Europa und Asien.

Verbindung von sozialistischem Kollektivismus und humanistischen Individualismus.« Ihr Versuch wurde jedoch von den staatlichen Behörden als Affront gegen ihre Hegemonie über die Kulturpolitik rezipiert. Es wurde vorausgesetzt, dass Kultur als Instrument der Propaganda für den Aufbau des Sozialismus und die Wiedervereinigung des jüngst geteilten Landes zu dienen habe. Dafür, dass sie gegen die ihnen zugewiesene Rolle als Sprachrohr der Partei verstießen, mussten die Mitglieder der *Hundert-Blumen-Bewegung* teuer bezahlen: Sie verloren ihre Arbeit, wurden als Spione und Saboteure vor Gericht gestellt und zu Lager- und Haftstrafen verurteilt.

Schüttes Untersuchung dieser Ereignisse, die in den folgenden Dekaden die Beziehung zwischen Partei und Kulturschaffenden maßgeblich determinieren sollten, stützt sich auf bis dato unerforschte DDR-Archivbestände des *Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten*, auf Georges Boudarels »Cent fleurs écloses dans la nuit du Vietnam« und auf Interviews, die Schüttes seit 1997 mit Überlebenden geführt hat. Ein Höhepunkt des Buches befindet sich im Anhang des Textes: die Dokumentation einer Korrespondenz zwischen Schüttes und Nguyen Huu Đang, dem intellektuellen Kopf von *Hundert Blumen*, und ehemals Vertrauten von Truong Chinh. In dieser spricht Huu Đang in eindringlichen Bildern von seinen Erfahrungen in Haft unter den Franzosen und der Viet Minh.

»Fünfzig Jahre danach« ist das jüngste Dokument Schüttes langjähriger Auseinandersetzung mit dem Wandel einer heterogenen, nationalen Unabhängigkeitsbewegung zu einer von Mao inspirierten Disziplinarmacht. Es liest sich,

Heinz Schüttes  
**Fünfzig Jahre danach – Hundert Blumen in Vietnam 1954-1959**  
ISBN-10: 3940132128.

wenngleich aus einem anderen Blickwinkel, beinahe als Fortsetzung seines 2006 erschienenen »Zwischen den Fronten«, das sich mit Biographien deutscher und österreichischer Mitglieder der französischen Fremdenlegion in Indochina befasst, die 1945 zu den Viet Minh übergelaufen sind. Beide Bücher sind Hommagen an tragische Figuren, die für die Unabhängigkeit Vietnams gekämpft haben, für die aber das nur wenig Freiheitliche Programm der nordvietnamesischen Führung der 1950er Jahre keinen Platz hatte.

Neben der Fähigkeit, mittels individueller Verläufe Aussagen über den Zustand einer Gesellschaft zu treffen, gehört zu den Qualitäten des Autors Schüttes, dass er Themen identifiziert, die in der staatlichen vietnamesischen Geschichtsschreibung bis heute verschwiegen werden und in der westlichen Geschichtsschreibung unterrepräsentiert sind. Seine Bücher sind Beiträge, die zentrale Momente in der Geschichte des sozialistischen Vietnams nicht in Vergessenheit geraten lassen und die im Hinblick auf die jüngste Geschichte des Landes, etwa die Prozesse um Nguyen Tien Trung, bedauernde Aktualität erfahren, denn Kritik an der Politik in Vietnam ist dort weiterhin nicht zulässig. Aus diesem Grund ist die größte Schwäche des Buches nicht dem Autor selbst anzulasten: In Vietnam, wo es seine größte Kraft entfalten könnte, gehört »Hundert Blumen in Vietnam 1954-1959«, mit Heiner Müller gesprochen, zu den Texten die auf Geschichte warten. Immerhin: Eine Online-Veröffentlichung in vietnamesischer Sprache ist in Vorbereitung.

buchbesprechung